Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 176 — Sonnabend, den 30. Juli — 1898

Vom Fürsten Bismarck.

„Die Hamburger Nachrichten" schreiben: Das Befinden des Fürsten Bismarck giebt den Aerzten zur Zeit noch zu thun, aber es liegt keinerlei Grund zur Beunruhigung vor. Die Schmerzen sind zwar noch vorhanden, aber die beiden letzten Nächte waren relativ gut, und der Appetit beginnt sich zu heben. Auch die Pfeife schmeckt wieder. Der Fürst ist bei gutem Humor. Als sich gestern eine größere Anzahl fremder Turner vor dem Thore eingefunden hatte und dieses dem Fürsten berichtet wurde, äußerte er scherzhaft: „Sehen kann ich sie ja nicht, aber da es Turner sind, sagen Sie Ihnen doch, daß ich schon seit acht Tagen Kopf stehe".

Die „B. N. N." bemerken, daß im Allgemeinen die Annahme zutreffend sein dürfte, daß, abgesehen von den hohen Jahren und dem seit Monaten weniger erfreulichen und mannigfachen Schwankungen ausgesetzten Gesammtbefinden, ein Anlaß zu unmittelbarer Besorgniß nicht besteht.

Am heutigen Freitag ist der bayerische Ministerpräsident v. Crailsheim nebst Tochter Gast des Fürsten. Der Minister hatte sich zum Besuche beim Fürsten angemeldet, und unterm 7. Juli die sehr herzliche Antwort erhalten, daß sich der Fürst auf den Besuch freue und nur bedauere, denselben nicht vom Bahnhofe abholen zu können. Da von einer getroffenen Abänderung dieser Dispositionen nichts bekannt geworden, so darf man annehmen, daß Fürst Bismarck am Freitag das Diner gemeinsam mit dem Herrn v. Crailsheim einnehmen wird. Die Meldungen der „Voss. Ztg.", der Minister befände sich bereits seit Donnerstag in Friedrichsruh, Professor Schweninger sei dagegen auf zwei Tage nach Berlin gereist, entbehren offenbar der Begründung, da sie Allem widersprechen, was nach den übereinstimmenden Angaben aus Friedrichsruh bekannt geworden ist.

Zum polnischen Aerztekongreß.

Wenn es noch eines Beweises bedurfte, wie durchaus gerechtfertigt das seitens der preußischen Staatsregierung erlassene Verbot gegen die Betheiligung von Ausländern an dem in Posen projektirt gewesenen nationalpolnischen Aerztekongresse war, so erscheint derselbe durch die Art und Weise, wie dieses Verbot in der polnischen Hetzpresse diesseits und weit mehr noch jenseits der Grenze kommentirt wird, in vollem Umfange erbracht. Der „Dziennik Poznanski" bedauert das Posener Verbot „nur" (?) deshalb, „weil dadurch die kulturelle Arbeit von einer Seite unterbrochen worden ist, der es, um das Volk vom Politisiren abzulenken, daran gelegen sein müßte, sie zu fördern." Das Blatt will eben, in striktem Widerspruch mit den Thatsachen, nicht zugeben, daß der ins Wasser gefallene großpolnische Aerztekongreß nach Absicht der hinter den Koulissen agirenden Regisseure in erster Linie nicht wissenschaftlichen Zwecken, sondern gerade dem „Politisiren" dienstbar gemacht werden sollte; es schlägt sich also mit seiner eigenen Waffe, ganz abgesehen davon, daß der „Dziennik Poznanski" selber eingesteht, der slavischen Frage sei ein internationaler Charakter nicht abzusprechen. Die „Gazeta Torunska" ihrerseits forderte unumwunden zur Mißachtung des behördlichen Verbotes auf, indem sie ihrer Ansicht dahin Ausdruck gab, der Kongreß hätte in Posen zur festgesetzten Zeit und unter der verpönten Theilnahme der ausländischen Polen stattfinden sollen, „die Polizei hätte Niemand ausgewiesen, denn sie hätte die Deutschen vor der Welt nicht kompromittiren können durch Verfolgungen ruhiger Gelehrter." Die jenseits der Grenze erscheinende „Nowa Reforma" will aus Anlaß des Verbots die österreichische Regierung gar zur diplomatischen Intervention zwingen, und der Krakauer „Czas" fordert wuthentbrannt die österreichische Regierung zu Repressalien auf. Selbst ein Krakauer ärztliches Fachblatt, der „Przeglond Lekarski" (Aerztliche Revue) spricht von der Posener Regierung als einer „drakonischen" und registrirt „von allen Seiten Aeußerungen der Entrüstung und der Verachtung für die pseudozivilisirte Nation der Teutonen"; in der That ein würdiger Ton für ein sich als „Fachblatt" gerirendes Organ, der sich in nichts von der Ausdrucksweise der sozialdemokratischen „Gazeta Robotnicza" unterscheidet, welche die „Wissenschaft" in Posen „von der polizeilichen Pickelhaube erstickt worden" sein läßt.

Um der objektiven Wissenschaft willen hat sich das Polenthum als solches niemals aufgeregt und würde es auch jetzt nicht thun. Daß die großpolnische Hetzpropaganda ihren Fanatismus auf einmal so fessellos gegen die Polenpolitik der preußischen Regierung wüthen läßt, erklärt sich einzig aus dem Unwillen und Aerger darüber, eine von langer Hand mit großer Finesse eingefädelte Spekulation vereitelt zu sehen. Man kann den Herrschaften diesen Aerger ja allenfalls nachfühlen, aber sicher ist es nicht die Aufgabe der preußischen Staats- und deutschen Kulturmission im Osten, um den Beifall derjenigen agitatorischen Elemente zu buhlen, deren großpolnische Zukunftspläne erst dann Gestalt gewinnen könnten, wenn der preußische Staat und das deutsche Volksthum in Trümmern am Boden lägen.

Aufsehen in Spediteurkreisen

erregt ein von einem schlesischen Spediteur hektographirt versandtes Schriftstück, in welchem der Verfasser durch allerdings mehr als kühn erscheinende Berechnungen nachzuweisen unternimmt, daß das Deutsche Reich von einer kleinen Anzahl von Leuten, nämlich etwa 50, um, wie er schreibt, 6000 Millionen oder 6 Milliarden betrogen worden ist. Wir schicken — so schreibt die „Breslauer Morgenzeitung", der wir die nachfolgenden Zeilen entnehmen, — die Mittheilung dieser ungeheuerlichen Thatsache voraus, um dem Leser für das Verständniß der Zuschrift einen Maßstab an die Hand zu geben. Der Verfasser ist ein schlesischer Spediteur und seine Anklage richtet sich gegen 50 Spediteure im Allgemeinen und gegen einen von ihm mit Namen benannten Spediteur im Besonderen. Nun, wissen wir aber: nomina sunt odiosa und die Zuschrift wird uns belehren, daß sie mitunter auch curiosa werden. Wir vermeiden es daher nicht nur den Verfasser, sondern auch den angeklagten Spediteur und dessen Domicil so zu bezeichnen, daß er irgendwie von irgend Jemand erkannt werden könnte, da uns nicht gelüstet, etwa in dieser curiosen Angelegenheit mit den Gerichten zu thun zu bekommen; wir nehmen von den haarsträubenden Behauptungen des schriftstellernden Schlesiers nur Notiz als von einem Zeichen dafür, wohin sich nervöse Leute heutzutage verirren können.

Das Schriftstück also lautet:

Spediteur X . . . . . in Y . . . . . Ein Millionendieb!

Motto: Difficile est satiram non scribere.

Ein Wiener Spediteur hat mir einmal gesagt: „Ihr deutschen Spediteure bestehlt durch falsche Aufgaben im Sammelverkehr den Staat um ungezählte Millionen." Ich habe damals zu dieser Aeußerung skeptisch gelächelt, die Erfahrung hat mich aber doch belehrt, daß der Herr Recht hatte.

Fast alle deutschen Sammelspediteure defraudiren alltäglich, ohne daß es ihnen nachgewiesen werden kann, viele Millionen, indem sie sowohl das Gesammtgewicht, als auch den Inhalt der von ihnen expedirten Güter falsch declariren! Hin und wieder gelingt es der Eisenbahnbehörde einen Einzelnen in flagranti zu erwischen, aber — die Strafe ist relativ gering, die Sache erregt wohl einige Zeit lang Aufsehen, bald jedoch beruhigt man sich wieder und nun — wird weiter gestohlen!

Thatsachen sprechen. In Folgendem werde ich nachweisen, daß das deutsche Nationalvermögen seit dem Erwachen der Sammelladungs-Idee durch diese Gaunereien dieser deutschen Spediteure, in erster Reihe aber durch Herrn X . . . . in Y . . . . in der frivolsten und frechsten Weise um ungezählte Millionen geschädigt worden ist.

Die Sache wird so gemacht: Herr X. hat viele Filialen und Mitarbeiter, darunter eine Filiale in Z. Als Hauptspediteur einer (näher bezeichneten) Industriestadt verladet X., wie er selbst erklärt, je zwei Waggons à 10 000 Kilo Waaren von Y. nach Z. Schon in Y. wird defraudirt. In der betreffenden Ladung sind 12 500 Kilo enthalten, er declarirt nur 10 000 Kilo, „irrt" sich mithin um 2500 Kilo. Nehmen wir als Einheitsfrachtsatz nur 3 Mark per 100 Kilo von Y. nach Z., so beträgt sein betrügerischer Verdienst schon 75 Mark. Die Z'er Filiale vertheilt diese Ladung und expedirt diese Güter je nach ihrer Bestimmung in Gemeinschaft mit anderen Gütern der Normalklasse ebenfalls in Sammelladung nach allen Verkehrscentren, die hinter Z. liegen. Sie declarirt diese Ladungen, welche also aus Spezial- und Normalgütern bestehen, erstens als Spezial-Ladungen und verschweigt das faktische Gewicht, das sie stets bedeutend niedriger angiebt. Eine solche Ladung besteht z. B. aus 4500 Kilo Spezial- und 8500 Kilo Normalgut, zusammen 13 000 Kilo, für welche die Fracht u. A.

von Z. nach U. à 1,10 Mark per 100 Kilo	143,—	Mark
kosten sollte; sie decklarirt aber nur 10 000 Kilo Spezial à 0,86 =	86,—	"
und gaunert daher	57,—	Mark
Hierzu die obigen	75,—	"
Also in Summa	132,—	Mark
rund	130,—	"

Herr X. verladet jedoch täglich je 20 Waggons, das ergiebt einen Nebenverdienst von 20 × 130 Mark = 2600,— Mark. Rechnen wir nun 300 Geschäftstage jährlich, so ergiebt sich als Resultat: 2600 mal 300 = 780 000 Mark; wörtlich: Siebenhundertachzigtausend Mark; also ¾ Millionen Mark jährlich für die durch Z. unterbrochene Route Y — U.

Herr X. hat nun aber 7 Filialen und 8 Sammel-Ladeplätze, welche

---

Der Erbe von Ladenburg.

Roman von L. Haidheim.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Alle Welt kannte das reizende, knospenhafte Mädchen, aber, obgleich es fest stand, daß es nach des Vaters Tode kein Heim mehr hatte, so wunderte man sich doch über die Duldsamkeit des Prinzen, der diese Dritte im Bunde zuließ.

Dann hielt das junge Paar seinen ersten Empfang.

Die ganze Stadt hallte wieder von den Schilderungen der Prachtenfaltung, die Prinz Herrenstein dabei hatte ins Werk setzen lassen. —

Natürlich war der ganze Hofkreis beeifert gewesen, ihnen seine Glückwünsche darzubingen und dabei die Neugier zu befriedigen.

Die Gräfin Dorstedt hatte wieder eine schwarze Toilette angelegt, aber sie hatte einen herrlichen Perlenschmuck getragen, den berühmten Erbschmuck der Herrensteins, und kein Mensch hatte Ursache gefunden zu denken, sie wünsche als das Opfer angesehen zu sein, als das man sie darstellte.

Im Gegentheil! Ganz und gar die vornehme Dame, sehr verbindlich und liebenswürdig, jedoch kühl, ja kalt, wie sie sonst nie gesehen worden, hatte sie neben ihrem Gemahl gestanden und ihre Gäste mit der Ruhe und Gewandtheit einer wahren Fürstin empfangen.

Unterdeß hatte die Gräfin Dorstedt sehr viel und sehr Schweres zu lernen, was ihrer Natur durchaus zuwider lief.

Das war in erster Linie dies Comödienspielen, zu dem sie sich bereit gefunden um sich zu retten.

Was ihr im ersten Augenblicke immer noch eine Erlösung schien, — das wurde ihr in den nächsten Tagen schon zu einer wahren Folterqual.

Sie hatte die Consequenzen dieser Errettung denn doch gänzlich verkannt. — Errettet war sie, aber nun fühlte sie sich wie ein Galeerensträfling.

Vor der Welt spielte Herrenstein den Gemahl; er machte keinen sonderlichen Aufwand von Liebenswürdigkeit für diese Rolle, aber seine Eitelkeit litt auch nicht, daß er allzu deutlich verrieth, was in ihm tobte.

In der Stille und in Gegenwart seiner Freunde aber quälte und verletzte er seine Frau mit Bosheiten aller Art, wo er konnte.

Es gereichte ihm zu immer neuem Vergnügen, alles Edle und Gute in ihr zu verspotten, ihr Zartgefühl zu verwunden, ihr die bittersten Dinge zu sagen, ohne daß sie sich wehren konnte.

Als ihr Gemahl nahm er sich das Recht, stundenlang in ihrem Zimmer zu weilen und diese Stunden damit auszunutzen, daß er ihr mit unstätflackernden Blicken erzählte, wie die Liebe zu ihr in ihm entstanden sei und wie ihre abweisende Herbheit dieselbe genährt habe.

Sie fühlte täglich, des Prinzen Leidenschaft wuchs durch diesen schrecklichen Verkehr mit ihr nur noch mehr. — Sie mußte es von ihm selbst hören, daß sie sich ihm durch ihren „genialen Streich" nur noch begehrenswerther gemacht und daß er sie quälen werde, bis sie um Gnade bitte und ihre Sache verloren gebe.

Auf was in aller Welt hoffte sie denn? Auf diesen Christoph, den ihre Untreue krank und die Krankheit zur Vogelscheuche gemacht habe? Bildete sie sich denn ein, daß es für sie nur noch ein Fünkchen Hoffnung gebe? So thöricht sei sie doch wohl nicht! Und Christoph? Dem galt sie, als seine Gemahlin, verabscheuungswürdig und heilig zugleich. Und dann spottete er über den frommen Christoph.

Wollte sie aber sich auflehnen, drohte sie, sich beim Fürsten zu beklagen, so lachte Herrenstein und verhöhnte diese „Naivetät."

Sie sollte doch nur einmal einen solchen Versuch machen! — ob sie denn meine, der Fürst werde sich zu ihrem Ritter machen?

Ach, Doraline fühlte nur zu gut, daß er Recht hatte.

Fürst Egon beschwerte sich nicht gern mit unangenehmen Dingen. Er liebte die beschauliche Stille und würde sich geärgert haben, wenn er gewußt, daß sein wohl ersonnenes Auskunftsmittel, — auf das er heimlich die Hoffnung baute, Doraline werde zur Einsicht kommen und eine schöne Pflicht in der Besserung Herrensteins finden, — sei eitel Thorheit. —

Zu dieser Auffassung konnte der wohlwollende Mann aber um so weniger gelangen, als er mit dem Vorrecht der Fürsten, sich das Unangenehme möglichst aus dem Wege geräumt zu sehen, von Niemandem, selbst von seiner Schwester nicht, die volle Wahrheit erfuhr.

Auch sie, die schon klarer sah und Herrensteins boshafte Liebenswürdigkeit gegen Doraline mehrfach beobachtet hatte, auch sie sah in dieser Idee, Doraline müsse Herrenstein unter ihren bessernden Einfluß bringen, eine Art Christenpflicht.

Inzwischen gingen die nächsten Wochen und Monate so hin.

Eine Bürde, an die man sich nicht gewöhnen kann, wird immer schwerer zu tragen.

Doraline erlag tausendmal und mußte sich immer wieder aufraffen.

Ihre Hoffnung, auf irgend eine Weise von Christoph ein Zeichen seiner Vergebung zu empfangen, erfüllte sich nicht. — Niemand nannte ihr seinen Namen, außer Herrenstein, und wenn die Zeitungen seiner erwähnten, indem sie die Prozeßangelegenheit der beiden Grafen auseinanderzerrten, so hätte sie ebenso dabei aufschreien mögen, als bei den Bosheiten ihres Gemahls.

Sehr lästig wurden Doraline die unaufhörlichen Gesellschaften, die der Prinz gab und bei denen seine Gemahlin jetzt selbstredend oft den Vorsitz zu führen hatte.

Schon bei der ersten Einladung lehnte sie sich mit großer Entschiedenheit gegen den Empfang des Grafen Lüssenrode auf und dies Mal wollte sie nicht nachgeben, obgleich der Prinz darauf bestand.

Zuletzt hatte sie doch einwilligen müssen.

„Mache nur einen Eclat davon", höhnte er, „lasse den Fürsten nur erfahren, daß Du meinem besten Freunde die Thür verschließest! Bildest Du Dir ein, daß Deine Gefühle der Maßstab seien, wonach mein Vetter seine Entscheidungen trifft? Der liebe Egon wird nur einsehen, daß Du ein kleinlicher Charakter bist, meine schöne Gräfin, und hat er diesen Gedanken erst einmal erfaßt, so wird er Deinen Unterthänigsten Verehrer Herrenstein sofort mit milderen Augen ansehen."

„Die Rücksicht auf Se. Durchlaucht!" Das war wie ein Zauberwort. — Die geheiligten Kreise des Fürsten nicht zu stören, galt als erstes Gebot, an dem Niemand ohne zwingende Gründe rüttelte.

Das hatte Doraline Kaltenbach längst gewußt, aber erst die Gräfin Dorstedt lernte die Thatsache verstehen.

Die Prinzeß blieb ihr eine mütterliche Freundin, — aber ach, dieselbe hatte in ihrem stillen einförmigen Dasein sich gewöhnt alle Dinge „von der besten Seite" sehen zu wollen. —

täglich untereinander verladen: das heißt (7 + 8) = 15 × ¾ Millionen also rund ca. 10 000 000 Mark jährlich. Seit 30 Jahren besteht sein Verkehr aber nun, folglich hat X. seit dieser Zeit 30 × 10 Millionen gleich 300 Millionen auf unehrliche Weise in seine Tasche gesteckt.

Merken wir uns nun aber genau diese 300 Millionen, welche seit 20 Jahren nur à 5 Prozent wiederum 300 Millionen ergeben, so haben wir 600 Millionen Mark. Diese sechshundert Millionen Mark hat Herr X. nachweislich in der englischen Bank in London deponirt. Ich übertreibe durchaus nicht; wenn ich aber versichere, daß sein ehrlicher Verdienst seit dieser Zeit auch 600 Millionen Mark beträgt, also auf zusammen 1200 Millionen Mark sein Vermögen zu schätzen gezwungen bin, so wird mir jeder Laie zugeben, daß ich nicht ganz Unrecht habe.

Nun aber weiter! Es giebt, wie ich genau weiß, im Deutschen Reich, schlecht gerechnet, fünfzig solcher Spediteure, die ihr Gewerbe nicht um ein Haar anders betreiben. Multipliziren Sie diese 1200 Millionen Mark mit 50, so ergiebt das Produkt das stattliche Sümmchen von

6000 Millionen Mark,

um welche deutsche Spediteure Gott und das Reich betrogen haben und deren Zinsen sie cum otio dignitate verzehren. Ich weiß noch viel mehr und werde am richtigen Ort reden. Vorläufig nur noch Eines: Die deutsche Eidesformel schließt mit den Worten: Daß ich Nichts hinzusetzen und Nichts verschweigen werde, so wahr mir Gott helfe! Amen!

Nicht um des schnöden Geldes halber habe ich diese Worte gesagt, nein, ich will den deutschen Spediteurenstand reinigen, den Augiasstall säubern; ich will, daß diese Millionen-, daß diese Milliarden-Gauner ihren Raub dem Staate herausgeben sollen, welchem allein zu Nutz und Frommen Aller, er gehört. Keine Anfeindung, kein Haß, keine Rache und keine Verlockung fürchte ich, ich wollte die Wahrheit sagen, der Wahrheit zu ihrem Rechte verhelfen.

Das walte Gott.

U . . . . . ., 23. Juli 1898.

(Unterschrift.)

„Sollen wir — so bemerkt die „Bresl. Morgztg.“ hierzu weiter — das klassische Schriftstück mit einem Commentar versehen? Es ist wohl kaum nöthig; feststellen wollen wir nur, daß der haßfreie und racheloſe College in U. sich bei der Schlußrechnung um eine Null geirrt, hat, denn 50 mal 1200 Millionen Mark sind nicht 6 Milliarden, sondern 60 Milliarden. Wir sehen in Gedanken schon ein halbes Dutzend Juliusthürme fertig werden und Herr X sowie seine 50 habgierigen Collegen werden verurtheilt, ihre ergaunerten Sechstausend Millionen in einzelnen Beuteln aus der Bank von England zu Fuß nach Spandau zu schleppen. Nun wundert es uns auch gar nicht mehr, woher unser Volk so ausgepowert ist. Denn in den dreißig Jahren sind von dieser Handvoll Gauner jedem deutschen Reichsbürger, vom kleinsten Säugling bis zum hinfälligen Greise 40 Mark aus der Tasche gestohlen worden. . . . . Es lebe der Rechenkünstler in U . . . !“

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juli.

Auf der Heimkehr von seiner Nordlandsfahrt ist der Kaiser am Donerstag in Bergen eingetroffen. Der Monarch ist beim besten Wohlsein.

Der Kaiser wird, wie neuerdings berichtet wird, der Enthüllung des Liegnitzer Kaiser Wilhelm-Denkmals nicht beiwohnen, sondern seinen Vetter, den Prinzen Friedrich Heinrich, als seinen Vertreter entsenden.

Das Bildniß des Kaisers, welches Se. Majestät dem Reichspostmuseum zu Berlin geschenkt hat, ist dort am Donnerstag aufgestellt worden. Das Bild hat in dem Schiffssaal Platz gefunden. Es zeigt den Kaiser in großer Admiralsuniform mit dem orangefarbenen Bande des Schwarzen Adlerrodens und zahlreichen anderen Auszeichnungen. Der Kaiser steht auf der Kommandobrücke. In der Rechten hält er ein ausgezogenes Fernrohr.

Die Kaiserin von Oesterreich soll nach der Nauheimer Kur in Homburg v. d. H. zur Nachkur mit dem Kaiser Franz Joseph zu weilen gedenken. Auch sei für diese Zeit eine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiserpaar in Aussicht genommen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens mit Brillanten an den Kaiser von China.

Finanzminister v. Miquel soll in Wildbad eine Unterredung mit dem badischen Minister v. Brauer gehabt haben, in der die preußische Verordnung betr. den Gänsetransport aus Rußland besprochen worden ist.

Das von den Postbeamten dem verewigten Staatssekretär v. Stephan zu errichtende Denkmal ist, wie aus Berlin mitgetheilt wird, im großen Modell vollendet und wird gegenwärtig in Marmor ausgeführt. Es stellt den Generalpostmeister in bürgerlicher Tracht, in schlichter und ruhiger Haltung dar.

Die „Münch. Allg. Ztg.“ erfährt von maßgebender Seite aus Berlin, daß man in Bundesrathskreisen durchaus nicht geneigt ist, den lippeschen Fall tragisch zu nehmen, da der Regent sachlich nicht im Recht sei. Falls er formelle Bedenken gegen das Telegramm des Kaisers hätte geltend machen wollen, so hätte er jeden anderen Weg, als den eingeschlagenen, vorziehen können.

In Sachen der Tropenhygiene hat die deutsche Kolonialgesellschaft eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet. Sie bittet, in den nächsten Etat der Kolonien die erforderlichen Mittel einstellen zu wollen, um die Koch'schen Forschungen weiter zu verfolgen und ihre Lücken zu ergänzen zum Wohle unserer Kolonien, deren Besiedelung und schnelle Entwickelung die Malaria bisher in nicht geringem Grade verhindert hat, sowie zu Gunsten der Eingeborenen und der Weißen, welche dort thätig sind und von denen durch die erfolgreiche Bekämpfung der Malaria eine schwere Geißel genommen werden wird.

Eine Verfügung des preußischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten wird vom „Vorwärts“ veröffentlicht, in welcher diese aufgefordert werden, darüber zu berichten, wie sich die sozialdemokratische Bewegung in den einzelnen Kreisen der betr. Regierungsbezirke thatsächlich gestellt hat und welche besonderen Verhältnisse sozialer oder sonstiger Art etwa zu dem Anwachsen der Sozialdemokratie Anlaß gegeben haben.

Deutschlands Hochseefischerei hat sich zwar seit Jahren stetig und bedeutend gehoben; aber noch immer beziehen wir für fast 70 Mill. Mk. frische und gesalzene Fische, Heringe, Austern, Hummern, Thran und Walfischbarten vom Auslande. Ein weiterer Aufschwung ist in nationalem, volkswirthschaftlichem Interesse daher noch fortgesetzt zu wünschen. Die Reichsregierung ist, unterstützt durch Fischereivereine, nach dieser Richtung unermüdlich thätig, und sie hat neuerdings die Korvette „Olga“ nach den arktischen Gewässern entsendet, um Untersuchungen im Interesse der deutschen Hochseefischerei anzustellen.

Ueber die geplanten Kanalbauten in Preußen hat sich, wie schon kurz erwähnt, Ministerialdirektor Schultz auf dem internationalen Schiffahrtskongreß zu Brüssel ausgelassen. Ueber diese Rede wird jetzt des Näheren berichtet: Auf dem Gebiete der Erbauung künstlicher Wasserstraßen seien in Preußen große Aufgaben ins Auge gefaßt. Die Verbindung Dortmunds mit dem Rhein und die Erbauung des Mittellandkanals, der Großschiffahrtsweg Stettin-Berlin, sowie die Kanalisirung der masurischen Seen gehöre in erster Linie dahin. Wenngleich zu befürchten sei, daß einflußreiche Strömungen dem Ausbau dieser Wasserstraßen ihren Widerstand entgegensetzen und andere Landestheile Kompensationen fordern würden, so werde sich die Staatsregierung doch durch den vor zwei Jahren im Landtage erlittenen Mißerfolg nicht entmuthigen lassen und demnächst eine neue umfassende Kanalvorlage einbringen, die auf 400 Mill. Mk. zu beziffern sein werde. Die Regierung habe das Vertrauen, daß der glückliche Aufschwung der Industrie dazu beitragen werde, die nothwendigen Zinsgarantien seitens der Nächstbetheiligten in umfassendem Maße aufgebracht zu sehen. Der Ausbau der Wasserstraßen sei eine Nothwendigkeit, da die Eisenbahnen dem Bedürfniß des Verkehrs nicht mehr zu entsprechen vermöchten.

△ Der Krieg um Cuba.

Die spanisch-amerikanischen Friedensverhandlungen wollen bedauerlicher Weise nicht recht vom Fleck kommen; daß es bei solchen Unterhandlungen nicht gerade überall mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts geht, das hat man ja in den letzten Jahren wiederholt beobachten können; das Bedauerliche in unserem Falle ist nur, daß die Vereinigten Staaten, trotz des spanischen Ersuchens um Frieden, auch den Waffenstillstand nicht eher eintreten lassen wollen, bis die Regierung in Madrid die Annahme der von Mac Kinley geplanten Friedensbedingungen zusichert. Da diese Zusicherung noch nicht erfolgt ist, als unmittelbar bevorstehend wird sie freilich schon angekündigt, so ist die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten doch nicht ausgeschlossen und ein blutiger Kampf um Porto Riko keineswegs undenkbar. Die spanischen Truppen sind bei San Juan concentrirt worden, das die Amerikaner zu erobern haben, wenn sie sich in den Besitz der Insel setzen wollen. Da es leicht sein kann, daß der Kampf um San Juan noch wesentlich blutiger verläuft, als der um Santiago, so sollte man doch zur Verhütung unnützen Blutvergießens das Mögliche thun und schleunigst den Waffenstillstand herbeizuführen suchen.

Dem Pariser „Temps“ wird aus Madrid gemeldet: In Anbetracht dessen, daß keine Kriegsentschädigung gefordert, und die Souveränetät Spaniens auf den Philippinen gewahrt wird, scheint die Mehrheit der hiesigen Blätter die vom Präsidenten McKinley gestellten Friedensbedingungen für annehmbar zu halten. Die Zeitungen erheben nur Einspruch gegen das Ansinnen der Vereinigten Staaten, vorläufig die Feindseligkeiten fortzusetzen.

In amtlichen Madrider Kreisen wird versichert, die von den Blättern mitgetheilten Auszüge aus der dem Präsidenten McKinley überreichten Botschaft seien ungenau.

Der kleine König von Spanien, dem das Schicksal so schon nicht gerade die angenehmsten Lieder singt, ist jetzt obendrein noch krank geworden. Allerdings nimmt nach einem in der „Gazeta de Madrid“ veröffentlichten offiziellen ärztlichen Bulletin die Krankheit des Königs einen normalen Verlauf ohne irgend welche Komplikationen.

Ausland.

Frankreich. Zur Dreyfus-Angelegenheit. Der norwegische Dichter Björnson hat neuerdings ein Schreiben an den Pariser „Temps“ gerichtet, worin er den Franzosen den großen moralischen Schaden vorhält, den ihre Starrköpfigkeit in der Affäre Dreyfus Frankreich im Auslande bereite. Frankreich habe Unrecht, seinen Generalstab zu decken; denn dieser sei vor der zivilisirten Welt so kompromittirt, daß er durch eine Revision des Prozesses gegen Dreyfus nichts mehr zu riskiren habe. — Der Untersuchungsrichter Fabre hat Donnerstag Nachmittag Picquart verhört. In der Angelegenheit der Klage Picquart's gegen du Paty de Clam ist noch keine Entscheidung getroffen. Der Senator Scheurer-Kestner, welcher sich augenblicklich in der Schweiz aufhält, ist aufgefordert worden, sich nach Belfort zu begeben, wo der Untersuchungsrichter seine Zeugenaussage entgegennehmen wird.

China. Ueber den Aufstand in der südchinesischen Provinz Kuangsi liegen heute widersprechende Meldungen vor. Nach der einen proklamirte der Führer eine neue Dynastie „Großer Fortschritt“, da die Mandschudynastie die Mißwirthschaft der Mandarinen nicht beseitigen könne und chinesisches Gebiet den Fremden überlasse. Nach der anderen Mittheilung soll der Aufstand ziemlich unterdrückt und sollen 1000 Aufrührer gefallen sein. Wir halten die erste Nachricht für glaubwürdiger.

Provinzialnachrichten.

— **Schwetz**, 26. Juli. Herr Geheimrath Dr. Gerlich, unser bisheriger Landrath, hat gestern unsere Stadt verlassen, um nach Charlottenburg überzusiedeln. Das „Kreisblatt“ widmet dem Scheidenden herzliche Abschiedsworte. Herr Gerlich hat auch sein Mandat als Mitglied des Westpreußischen Provinzial Ausschusses bereits niedergelegt.

— **Graudenz**, 28. Juli. Als Mittwoch die in der Uferstraße wohnhafte Frau U. mit einem Sack Kartoffeln auf dem Rücken in der Unterthornerstraße ging, wurde sie von einem Radfahrer, welcher durch Fuhrwerke in die Enge getrieben worden war, derartig angefahren, daß sie hinstürzte und hierbei schwere Verletzungen, hauptsächlich am linken Bein, davontrug.

— **Marienwerder**, 28. Juli. Der Einbrecher Bendig hat, bevor er sich nach Graudenz begab, in Begleitung seiner Freundin Gensemeyer seiner alten Heimathstadt Marienwerder, in der er längere Zeit als Kellner thätig wa, erst noch eine Abschiedsvisite gemacht und hier mit dem in Danzig erbeuteten Gelde herrlich und in Freuden gelebt. Er trank gern gute Weine, wobei ihm seine „Flamme“ getreulich half, und vertrieb seiner Gefährtin die Langeweile mit dem besten Naschwerk. Auf Geld kam es ihm nicht an; damit war er ja reichlich versehen. In einem Geschäft wechselte er beim Bezahlen der Zeche einen Hundertmarkschein, der offenbar von seinem letzten Einbruch herrührte. Bendig ist schon mit dem Gefängniß bekannt; wie erinnerlich, hatte er s. Z. ein Mädchen auf einer Chaussee überfallen und versuchte diesem, nachdem er es beraubt, Gewalt anzuthun. — Dieser Garcon scheint ja ein sauberes Pflänzchen zu sein!

— **Czerwinsk**, 27. Juli. Im Juni vergangenen Jahres faßte der Privatförster Knopf-Kopitkowo den Parzellenbesitzer Kuschmier aus Antonienhof beim Wildern ab. Hierfür wurde Herrn K. in diesen Tagen vom Jagdschutzverein eine werthvolle Büchsflinte zugeschickt. — Rittergutsbesitzer Gamm-Smentowken hat am Montag seine Besitzung an Herrn Ziehm-Gremblin für 380 000 Mark verkauft. Herr G. hatte dieses Gut vor etwa 8 Jahren für 296 000 Mark erworben.

— **Danzig**, 27. Juli. Gestern Morgen traf hier der Prinz Johann Georg von Sachsen, Sohn des Generalfeldmarschalls Georg von Sachsen, in Begleitung seines Adjutanten Rittmeisters v. Mangold ein und nahm im „Hotel du Nord“ unter dem Namen eines Barons von Park Wohnung. Der Prinz besichtigte die Stadt und setzte heute seine Reise nach Marienburg fort. Nach kurzem Aufenthalte in Frauenburg beabsichtigt der Prinz dann nach Petersburg zu reisen. — Der Geschäftsreisende J. K. war heute Abend, am Tische sitzend, in Folge großer Ermüdung beim Schreiben von Geschäftsbriefen eingeschlafen. Die brennende Cigarre war ihm alsbald aus dem Munde in rechten Rockärmel gefallen und K. erwachte erst, als ihm bereits die sämmtlichen Bekleidungsstücke am rechten Armce verbrannt und der Arm selbst der ganzen Länge nach durch Brandwunden verletzt war. Hr. K. begab sich sofort ins Lazareth in der Sandgrube, wo er aufgenommen wurde.

— **Königsberg**, 26. Juli. (Nachahmenswerth.) Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ schreibt: Königsberg wird in die Reihe der Städte einrücken, welche sich auch das Wohl der Radfahrer angelegen sein lassen. Wie wir hören, hat der Magistrat beschlossen, auf der vor kurzem in die Verwaltung der Stadt übernommenen Chaussee nach Schönbusch gelegentlich der nothwendig gewordenen Neuschüttung auf der einen Seite einen zwei Meter breiten Weg für Radfahrer anzulegen, welcher besonders als solcher bezeichnet werden soll. Der Weg soll eine feste Kiesschüttung erhalten. Diese Neuerung werden sämmtliche Radfahrer, deren wir jetzt schon nach Tausenden zählen, gewiß mit großer Freude begrüßen, da wir von dieser Seite schon vielfach Klagen über die schlechten Wege gerade in der nächsten Umgebung von Königsberg gehört haben.

— **Bromberg**, 28. Juli. Der hiesige Brandmeister Pommerenke, der, wie bereits gemeldet, nach Entdeckung eines Fehlbetrages in der von ihm verwalteten Betriebskasse vom Magistrat vom Amt suspendirt war, ist gestern auf Veranlassung des Staatsanwaltes verhaftet worden.

— **Miloslaw**, 26. Juli. (Besuch des Admirals v. Knorr.) Mit dem heutigen Nachmittagszuge mit dem, von Kröben kommend, auch Herr Erzbischof von Stablewski den hiesigen Bahnhof auf der Durchreise nach Gnesen passirte, traf der kommandirende Admiral von Knorr, von Pempowo kommend, zum Besuch bei Herrn Rittergutsbesitzer von Koscielski hier ein und wurde von letzterem begrüßt und auf einem prächtigen Viergespann nach dem Schlosse geleitet, wo er einige Tage als Gast weilen wird.

— **Inowrazlaw**, 26. Juli. Eine Stadtverordnetensitzung fand heute unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Geheimraths Besser statt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, richtete Stadtverordneter Sandler an den Magistrat die Anfrage, ob das in der Bürgerschaft zirkulirende Gerücht, daß an dem Neubau des Schulhauses sich einige Risse in den Wänden zeigen sollen, auf Wahrheit beruhe. Da Bürgermeister Kollath hierüber keine Auskunft geben kann und der Stadtbaumeister verreist ist, so wurde beschlossen, die Baukommission zu beauftragen, die Sache sofort gründlich zu untersuchen und Bericht darüber zu erstatten. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung, Anschluß der Grundstücke Peigert, Fritsch, Abramczyk und Schwersenz an die Kanalisation, rief eine starke Debatte hervor. Es wurde auch gerügt, daß auf vielen Stellen, namentlich an der Westseite der Stadt, die Kanalisation

---

Die einzige Frau, die am Hofe gelegentlich eine eigene Meinung erfocht, wenn es ihr der Mühe werth schien, war die Hofmarschallin von Zedlitz.

Die kluge Alleswisserin fand aber sehr oft, daß eine eigene Meinung auszusprechen, nur Schaden bringe und daß es viel klüger und vortheilhafter sei mit den Wölfen zu heulen.

Dennoch fand Doraline sich durch ihre Gradheit oft wohlthuend berührt, und so feinfühlig sie auch war, so täuschte auch sie sich in dem Sehnen nach einer starken befreundeten Seele.

Die Zedlitz aber fand es sehr vortheilhaft für sich und ihre verblühte Edith, im Palais Herrenstein Etwas zu gelten.

Ihr Rath war es, der die bis aufs Aeußerste empörte Gräfin zuletzt einwilligen ließ in die Einladung Lüssenrodes. —

Und wie in diesem Falle mußte sie immer öfter nachgeben. — Eine Concession nach der andern wurde ihr abgerungen. Sie konnte nicht gegen den Strom schwimmen.

So trug sie auch heute zu dem Diner, welches ihr Gemahl gab, nicht die Trauerkleidung mehr, sondern eine weiße Toilette, um die alle anderen Damen sie beneideten.

Heute war Doraline besonders elend zu Muthe.

Der Lüssenroder hatte seinen Erbgrafen mitgebracht; — Eberhard war beim Onkel Christoph gewesen und sah sie jetzt zum ersten Mal wieder.

Und sie mußte ihre Rolle spielen!

War es zu tragen, dies Unerträgliche?

Der Erbgraf — ein schlanker, blonder Mann, erschien älter wie er war, durch einen Zug strenger Selbstbeherrschung, der in seinem intelligenten Gesicht zuerst auffiel. Er kannte die Schwestern schon seit Jahren, hatte seines Onkels Braut verehrt wie das Ideal der Weiblichkeit und mußte sie heute als Gräfin Dorstedt begrüßen, wenn er seine erste und heimliche Liebe, Leonore wiedersehen wollte. —

Mit tiefem Groll gegen Doraline kam er; seines Onkels Kummer rechnete er ihr ganz allein an.

Er fand sie sehr verändert — ganz die große Dame.

Der apathische Zug in ihrem Wesen war ihm fremd, aber er nahm ihn für Hochmuth.

Was Doraline bei Eberhards Anblick fühlte, verdeckte sie eben mit der Maske, zu welcher sie sich selbst verurtheilt. Niemand sollte ahnen, Christophs Neffe am wenigsten, wie elend sie war.

Zuweilen gingen Doralines Blicke nach der Schwester hinüber, die in einer der ihrigen ähnlichen Toilette, weiße Sternblumen im Haar, unendlich lieblich und märchenhaft aussah. Die jungen Herren drängten sich um sie.

Das junge Kind strahlte und leuchtete und hatte völlig vergessen, daß der Vater erst seit kaum mehr als zwei Monaten im Grabe lag. —

Von allen diesen glänzenden jungen Kavalieren interessirte sie nur Einer, Eberhard, und auch dessen Augen schienen nur sie zu sehen.

„Lorchen! Soll ich denn den ganzen Abend keine Minute mit Dir für mich allein haben?“ fragte er, den alten vertraulichen Kinderton beibehaltend, ganz ungeduldig, da er sie endlich zu Tisch führen durfte.

„Aber Eberhard,“ lautete die Antwort, „Doraline hat Dich ja darum zu meinem Cavalier gemacht. Sie fragte mich, wen ich haben wollte —.“

„Weißt Du, Lorchen,“ begann er, „Doraline hat schlecht an Onkel Christoph gehandelt.“

„So? Und sie sollte wohl unsern Vater morden? Eine einzige Aufregung sei sein Tod, — sagte der Doktor.“

„Ich aber kann es ihr nicht verzeihen, daß sie nachgab. Mein Wahlspruch ist: „Thu, was Du mußt, — komme was da will.“ — Thu das Rechte nämlich, Lora! So meinte es der Spruch. Nicht etwa feige Unterwerfung, wie Doraline es für Pflicht gehalten.“ —

„Still, Eberhard, still! Alle sehen Dich an und denken, Du zankst mich aus!“ bat sie erschrocken.

Er besann sich; — sie hatte Recht, — man war aufmerksam auf ihn geworden.

Nach einem Weilchen begann er aber von Neuem:

„Lorchen —!“

„Eberhard?“

„Könntest Du es thun?“

„Nein, Du sagst ja: Thu was Du mußt — komme was da will! Es wäre vielleicht besser gewesen, Doraline hätte das schöne Wort gekannt.“

Der zwanzigjährige Lieutenant fühlte eine wohlige Wärme an sein Herz dringen! Es schmeichelte ihm unendlich, Leonore überzeugt zu haben. — Sein ganzes Selbstgefühl hob sich, er empfand sich ihr gegenüber plötzlich als den Stärkeren, als den Mann, dem das Weib sich unterordnet. O, wie reizend sie war!

(Fortsetzung folgt.)

schlecht ausgeführt worden sei. Stadtverordneter Sandler beantragt, den Bittstellern die Genehmigung zu ertheilen, aber mit der Bedingung, daß diese die Kosten bei der Stadtkasse deponiren. Stadtverordneter v. Gradski schlägt vor, den Magistrat zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß recht bald Klärbassins angelegt werden. Beide Anträge wurden angenommen. — Ferner wurde die Fluchtlinie in der Andreas- und Szymborzer Straße festgesetzt und zur Legung eines Wasserrohrs neben dem alten jüdischen Kirchhof 1300 Mark bewilligt. Endlich handelte es sich um Anlegung eines Rinnsteines mit Bordschwellen an der Posenerstraße bis zum Schützenhause. Dafür wurde die Bewilligung von 750 Mark beantragt. Es wurde beschlossen, den Adjazenten: Schützengilde, Verschönerungsverein und Salzbergwerk zwei Drittel der Kosten aufzuerlegen.

— Posen, 27. Juli. Der Distanzritt um den Kaiserpreis, welchen die Offiziere der Kavallerieregimenter des 5. Armeekorps alljährlich unternehmen, erfolgte am Freitag Abend von Glogau aus. Der Ritt ging über Fraustadt nach Wollstein und zurück. Die meiste Anwartschaft auf den Kaiserpreis sollen die an dem Distanzritt betheiligten Offiziere des Dragonerregiments von Bredow (1. Schlesisches) Nr. 4 in Lüben haben, die geschlossen mit dem vorgeschriebenen Rekord von 13 Stunden als erste des ganzen Korps das Ziel erreichten. Es sind dies nach dem „L. St." die Lieutenants von Reinersdorff, von Itzenplitz, von Rheinhaben und von Glyszit. In Wollstein wurde eine Rekognoszirungsaufgabe ausgearbeitet. Die Pferde befinden sich sämmtlich in tadelloser Kondition. Bei dem vorjährigen Distanzritt erhielt Lieutenant von Reinersdorff den Kaiserpreis.

Lokales.

Thorn, 29. Juli.

∠ [Personalien in der Garnison.] Freiherr von Seherr-Thoß, Premier-Lieutenant im Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg, zur Dienstleistung beim Ulanen-Regiment von Schmidt auf die Dauer von 14 Tagen kommandirt.

= [Urlaub.] Der Herr Gouverneur von Thorn, Generallieutenant Rohne hat heute einen Urlaub bis zum 23. August d. Js. angetreten. Auch der Vorstand der hiesigen Schießplatz-Verwaltung Herr Generalmajor Bockrodt hat sich bis zum 2. k. Mts. auf Urlaub begeben.

W [Hauptmann Josef Lauff,] früher Artillerie-Offizier in Thorn, ist, wie der „Rheinische Kurier" meldet, zum Intendanturrath bezw. Dramaturgen des Wiesbadener Hoftheaters ernannt worden.

= [Auch unser Osten,] speziell unsere, sich in Turnerkreisen eines guten Rufes erfreuende Stadt Thorn hat auf dem Hamburger Turnfeste recht gut abgeschnitten. Bei der Preisvertheilung (vergl. Vermischtes) wurden vom Kreise I Nordost, die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Regierungsbezirk Bromberg umfassend, Kraut-Thorn mit 54,5 Punkten als zwanzigster Sieger und Matthes-Königsberg mit 52,25 Punkten als fünfundzwanzigster Sieger proklamirt.

ST [Viktoria-Theater.] Auf die heutige Wiederholung der Flotow'schen Oper „Alessandro Stradella", die bei ihrer vorgestrigen ersten Aufführung ungetheilten Beifall fand, weisen wir nochmals empfehlend hin. In einer Pause wird wieder Herr Paul Sandor seinen beliebten Miniatur-Circus vorführen, der allabendlich den größten Heiterkeitserfolg erzielt. — Morgen, Sonnabend, findet zu ganz kleinen Preisen (vergl. den Anzeigentheil) eine Wiederholung des „Freischütz" in der früheren guten Besetzung statt.

* [XXIV. Deutscher Juristentag, Posen.] Der XXIV. Deutsche Juristentag (der letzte in diesem Jahrhundert) findet, wie schon mitgetheilt, in diesem Jahre vom 12. bis zum 14. September in Posen statt. Da seit dem letzten Juristentage in Bremen drei Jahre verflossen sind, so verspricht die Theilnahme, wie die bisher eingegangenen zahlreichen Anmeldungen ergeben, besonders rege zu werden. Die Stadt Posen steht seit geraumer Zeit im Vordergrunde publicistischer Erörterungen, und viele Theilnehmer hegen den Wunsch, den keineswegs reizlosen Osten aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die auf der Tagesordnung stehenden Berathungsgegenstände sind großentheils von allgemeiner Bedeutung, z. B. der Schutz der Bauhandwerker, die Stellung der Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit nach dem zu erwartenden Versicherungsgesetze, die gesetzliche Regelung des Gewerbes der Grund- und Hypothekenmakler, die reichsgesetzliche Regelung des Hypothekenbankwesens, die Behandlung des dolus eventualis im Strafrecht, die Deportation nach Verbrecherkolonien, die bedingte Begnadigung für den Fall der Auswanderung. Die hervorragendsten Vertreter der juristischen Wissenschaft und Praxis sind als Gutachter und Referenten betheiligt. Seitens des Ortsausschusses, an dessen Spitze der Oberlandesgerichts-Präsident Dr. Gryczewski steht, haben für die festliche Aufnahme der Gäste umfassende Vorbereitungen getroffen. Die städtischen Körperschaften haben ein Waldfest in's Auge gefaßt und zu diesem Zwecke den Betrag von 5000 Mark bewilligt, um der ansehnlichen Versammlung von seiten der Stadt einen würdigen und gastfreundlichen Empfang zu bereiten. Anmeldungen zur Mitgliedschaft sowie Gesuche um Beschaffung von Wohnungen nimmt für den Ortsausschuß Justizrath Dr. Lewinski in Posen entgegen.

† [Feuergefährlichkeit von Schulhäusern.] Auf Veranlassung der Regierung finden gegenwärtig Erhebungen über die noch vorhandenen älteren Schulhäuser statt, die ganz oder theilweise Stroh- bezw. Rohrdächer haben. Es sollen dann durch die Kreisbaubeamten Gutachten über die Feuergefährlichkeit solcher Gebäude vorgenommen werden.

+ [Eigene Kantinen] beabsichtigt nach der „Soz. Praxis" die preußische Eisenbahnverwaltung für die Bahnbeamten in den neugeschaffenen Aufenthaltsräumen oder an einer sonst geeigneten Stelle einzurichten. Dort sollen gegen mäßigen Preis gute Speisen und Getränke, auch Bier — jedoch unter grundsätzlicher Ausschließung sonstiger Spirituosen — feilgeboten werden. Es kommen dabei hauptsächlich solche Stationen in Betracht, auf denen Bedienstete in größerer Zahl regelmäßig zu längerem Aufenthalt außerhalb ihrer Häuslichkeit genöthigt sind.

— [In den Provinzial-Irren-Anstalten] der Provinz Westpreußen befinden sich gegenwärtig 1431 Kranke und zwar 715 Männer und 716 Frauen.

+ [Westpreußische Feuer-Sozietät.] Die bei der westpreußischen Immobiliar-Feuer-Sozietät in der Zeit vom 1. April bis 15. Juli 1898 liquidirten Brandentschädigungen haben bei 27 Bränden 153 005 Mk. betragen, während in derselben Zeit des Vorjahres bei 131 Bränden 173 189 Mk. Entschädigung liquidirt wurden.

* [Deutsche Postkarten-Industrie.] Der britische Generalkonsul zu Frankfurt a. M. hat soeben in seinem letzten Berichte auf die ungeheure Zunahme der durch die deutsche Reichspost beförderten Postkarten hingewiesen. Die Zahl der Reise-Karten ist eine geradezu enorme; während des letzten Sommers wurden allein vom Kyffhäuser-Denkmal 148 000 Karten versandt, 128 000 vom Niederwald-Denkmal, 36 000 vom Heidelberger Schloß, über eine Million, bei aus der Berliner Industrie-Ausstellung abgeschickt wurden, über 572 000, bei der von der Hamburger Garten-Ausstellung aus gesandt wurden. Dieser neue Landeszweig äußert seinen Einfluß auf verschiedene Industriezweige, namentlich die Papier-Industrie, den Buntdruck, die Zeichner und die Albumfabrikation. Erst kürzlich veranstaltete die sächsische Regierung ein Preisausschreiben für 20 der besten Karten mit Ansichten aus Sachsen.

∠ [Die Reichsdruckerei] übernimmt von jetzt ab für Privatpersonen die Abstempelung von Streifbändern und von Briefumschlägen mit dem Freimarkenstempel unter den für die Abstempelung von Postkarten und Kartenbriefen geltenden allgemeinen Bedingungen, über welche die Postämter auf Erfordern Auskunft geben. Die zur Abstempelung bestimmten Streifbänder können einzeln geschnitten oder in zusammenhängenden Bogen bis zur Größe von 60 : 90 cm, die Briefumschläge in fertigem Zustande oder ebenfalls in ganzen Bogen bis zu der angegebenen Größe eingeliefert werden. Die Briefumschläge müssen ihrer Beschaffenheit nach zur Abstempelung geeignet sein. Auf welchen Stellen der ganzen Bogen der Werthstempel eingedruckt werden soll, ist genau zu bezeichnen. Die Abstempelungsgebühr wird mit 1 Mk. 75 Pf. für je 1000 Stück Streifbänder und Briefumschläge oder für jedes angefangene Tausend berechnet. Mengen unter 20 000 Stück von jeder Gattung werden zur Abstempelung nicht zugelassen.

△ [Vogelschutz.] Im Interesse des Vogelschutzes hat der Landwirthschaftsminister durch Verordnung vom 13. Juli bestimmt, daß den Beamten der Staatsforstverwaltung, welchen die Anlegung von Dohnenstrichen in Staatswaldungen gestattet wird, aufzugeben ist, die Dohnen nur während der für den Drosselfang freigegebenen Zeit fängisch zu halten. Nach Ablauf dieser Zeit sind entweder die Dohnen abzunehmen oder die Schlingen an denselben auszuziehen oder ganz zu entfernen. In Jagdpachtverträge, welche den Pächter ausnahmsweise zum Krammetsvogelfang in einer Staatswaldung berechtigen, ist fortan eine gleichartige Vorschrift aufzunehmen. Auch darf der Krammetsvogelfang nicht über den 31. Dezember hinaus ausgedehnt werden.

+ [Scharfschießen.] Am 1. und 2. August d. J. finden seitens der Infanterie-Regimenter von Borcke und von der Marwitz und des Ulanen-Regiments von Schmidt auf dem hiesigen Fuß-Artillerie-Schießplatze Schießübungen mit scharfer Munition statt. Das Schießen beginnt um 5 Uhr Morgens und dauert voraussichtlich bis 4 Uhr Nachmittags.

⌶ [Wissenschaftliche Kommission.] Gestern früh trafen hier die Mitglieder der Kommission aus Danzig und Berlin ein, die zur Erforschung der Weichsel in Bezug auf ihre Stromtiefe und -Breite sowie des Vorkommens von Pflanzen und Thieren etc. eingesetzt worden ist. Der fiskalische Dampfer „Ente" nahm um 8 Uhr die Kommission an Bord, von Thorn nahmen auch mehrere Herren, darunter Herr Landrath von Schwerin, an der Bereisung Theil. Die Fahrt ging bis Schillno, sowie in die Nebenarme der Weichsel, auch in die Drewenz. Um 2 Uhr traf der Dampfer hier wieder ein, und die Thorner Herren verließen den Dampfer, während die Mitglieder der Kommission nach Fordon weiter fuhren. Dort bestiegen die Herren den fiskalischen Dampfer „Schwalbe" und dampften weiter, überall Messungen und Aufnahmen vornehmend. Aus Danzig waren anwesend der Direktor des Provinzialmuseums Professor Dr. Conwentz, Professor Gerke sowie Regierungsräthe und höhere Strombaubeamte.

M [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,15 Meter über Null, Wassertemperatur 14 Grad R. Eingetroffen sind vier beladene Kähne mit Getreide aus Plock, zwei beladene Kähne aus Danzig, vier Kähne mit Steinen aus Nieszawa und fünf Traften Rundkiefern mit Oberladung Birkenklötze. Abgegangen ein Kahn mit Ziegeln nach Danzig ein Kahn mit Brettern nach Spandau, vier Kähne mit Steinen nach Schulitz und Culm, sieben Traften nach Brahnau bezw. Danzig.

Ⓥ [Polizeibericht vom 28. Juli.] Verhaftet: Drei Personen.

— Culmsee, 28. Juli. Eine Vorliebe für Kaisermäntel scheint ein Dieb in unserer Stadt zu haben. Vor einiger Zeit verschwand einem hiesigen Zimmermeister ein werthvoller Mantel, ohne daß es gelang den Dieb zu ermitteln. Der betr. Herr erhielt darauf auf Bestellung am Montag per Post einen anderen Mantel und wollte denselben am Dienstag morgen zu einer Ausfahrt mitnehmen, aber leider war auch dieser zum größten Erstaunen verschwunden. Nach dem Thäter wird geforscht. — Die verhältnißmäßig gute Witterung ist von den Landwirthen ausgenutzt worden. Der Roggen ist im Kreise Thorn fast überall in den Scheunen geborgen. In den nächsten Tagen wird die Gerste gemäht.

Eingesandt.

Auf der Culmer Chaussee gegenüber der Bleiche, wo der Weg nach dem Kirchhof abbiegt, befindet sich schon seit Wochen ein großer See, so daß es nicht Wunder nehmen darf, wenn eines guten Tages verlautet, die Bewohner der Culmer Vorstadt hätten sich auf die Landwirthschaft, bezw. die Geflügelzucht im Großen gelegt, weil sie diesen herrlichen „Dorfteich" landwirthschaftlich nicht „ungenutzt" liegen lassen wollen. Für den sehr regen Wagenverkehr ist der Teich aber leider ein arges Hinderniß; er ist die Folge des schauderhaften Zustandes der Straße, der einen Abfluß des in diesem Jahre ja besonders reichlich strömenden Regens unmöglich macht. Allerdings sollen vor einiger Zeit auch schon Arbeiter dabei gewesen sein, die Straße wieder in ordnungsmäßigen Zustand zu bringen; sie sollen aber damals von einem Beamten der Fortifikation daran gehindert worden sein. Es ist dringend nöthig, daß hier endlich einmal etwas für die Ausbesserung der Straße geschieht.

Ein Culmer-Vorstädter.

Vermischtes.

Das neunte deutsche Turnfest ist nunmehr geschlossen worden. Wie aus Hamburg berichtet wird, sind 128 Sieger dekorirt worden. Die Genueser Turner haben ein Schmuckstück für das Jahnmuseum gespendet, die römischen ein Fahnenband in den italienischen Farben für das Bundesbanner. König Humbert hat telegraphisch seine Sympathien gegenüber dem Turnfest übermittelt. Die Schlußrede hielt Dr. Götz, der unter Hinweis auf die Erkrankung des Fürsten Bismarck zu festem Zusammenstehen aufforderte, um das zu erhalten, was so schwer errungen worden sei. Hierauf ertönten brausende „Gut Heil"-Rufe, wurde „Deutschland, Deutschland über Alles" gesungen und fand ein großer Fackelzug statt. Der Menschenandrang war enorm. — Bei Gelegenheit des im nächsten Jahre in Naumburg a. d. Saale abzuhaltenden deutschen Turntages wird wahrscheinlich gleichzeitig die Feier der Grundsteinlegung zum Jahnmuseum vor sich gehen. Bisher stehen allerdings erst ungefähr 4000 Mark zur Verfügung, doch hofft man, durch einen besonderen Aufruf an alle deutschen Städte, wo geturnt wird, das Unternehmen besonders zu fördern.

Eine Explosion fand in der Pulverfabrik zu Pinole in Kalifornien statt. Bei den Aufräumungsarbeiten erfolgte eine zweite Explosion; fünf Personen wurden getödtet und zwölf verwundet. Da eine Zündschnur aufgefunden wurde, wird angenommen, die Explosion sei absichtlich hervorgerufen worden.

Ein schweres Gewitter ging über Stuttgart weg. Beim Neubau des Steuergebäudes waren eben Arbeiter beschäftigt, einen Theil des Gerüstes aufzustellen. Es kamen hierbei mehrere größere Mastbäume zu Fall; ein Arbeiter wurde erschlagen, ein anderer schwer verletzt.

Wegen unmenschlicher Behandlung seiner Ehefrau und Kinder verurtheilte das Landgericht Zwickau (Sachsen) den Gutsbesitzer Singer aus Neuth-Werdau zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß.

Dreihundert mit Picken und Aexten versehene Bauern besetzten in Riccia in der italienischen Provinz Campo Basso den Gemeindewald. Gendarmen vertrieben sie und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor.

Aus dem Leben einer Sängerin. Wir lesen im Berliner „Kleinen Journal": Vor einigen Tagen stand im Polizeibericht: „Anscheinend aus Nahrungssorgen erhängte sich in ihrer Wohnung die Wittwe Alwine N." Vor etwa zehn Jahren gastirte im königlichen Opernhaus auf Engagement die schöne Sängerin Alwine N. Trotzdem Alwine einen großartigen Erfolg erzielte, kam es doch zu keinem Engagement, da die schöne Sängerin mit dem alten aber sehr reichen russischen Reichsgrafen von Z., der sich sterblich in Alwine verliebt hatte, auf und davon gegangen war. Die schöne Sängerin hatte nicht nur unklug, sondern auch sehr undankbar gehandelt. Der Kaufmann R. hatte sie ausbilden lassen und das Geld dazu nur unter den größten Entbehrungen aufgebracht; nun am Ziele der schönsten Träume und Hoffnungen, ließ die Treulose den Bräutigam und treuen Helfer im Stich. Alwine N. besuchte mit dem Grafen Paris, London, Wien, kurz alle größeren Städte Europas und führte ein Leben voller Wonne, hatte sie doch auch Graf v. Z. zu bestimmen gewußt, ihre Zukunft durch ein Vermächtniß von 80000 Mk. sicherzustellen. Vor 7 Jahren starb plötzlich Graf Z. in Wien, als Alwine mit ihm dort weilte; ihr Schmerz um den Verstorbenen war nicht groß, sie siedelte mit den 80 000 Mark nach Dresden über, um hier von den Zinsen ihres Vermögens in Ruhe, aller Sorgen ledig, zu leben. Ihr früherer Verlobter, der Kaufmann R., war in Dresden in Stellung und traf zufällig mit seiner früheren Braut zusammen; sofort erwachte bei Alwine die Liebe zu ihm von neuem, und es dauerte nicht lange, so führte R. seine Alwine zum Altar. R. errichtete von dem Vermögen seiner Frau ein Fabrikationsgeschäft, kümmerte sich jedoch gar nicht darum, sondern verbrachte seine Zeit bei Spiel, Weib und Wein. Nach kaum einem Jahr war er mit dem großen Vermögen fertig und endete durch Selbstmord, Alwine im größten Elend zurücklassend. In einem Abschiedsbriefe theilte er seiner Frau mit, daß er sich für ihren Treubruch durch die Vergeudung des Vermögens gerächt habe. Alwine N. versuchte nun, sich ihren Lebensunterhalt durch Handarbeit zu verdienen, sie kam nach Berlin, aber trotz harten Kampfes sank sie immer tiefer, und endlich machte auch sie ihrem Leben ein Ende.

Der Schuhmacher Trodd, der s. Z. auf den deutschen Botschaftssekretär Grafen Arco geschossen hat, wurde vom Londoner Gerichtshof für wahnsinnig erklärt und seine Internirung auf Lebenszeit angeordnet.

Wegen einer Dame fand in Wien zwischen einem Gesandtschaftsattachee und einem Oberlieutenant ein Säbelduell unter schweren Bedingungen statt. Beide Duellanten sind schwer verletzt.

Die neue Station für Tollwuth-Impfungen in Berlin hat schon acht Patienten erhalten. Dieselben stammen aus verschiedenen Provinzen.

Der Typhus ist bei den Mannschaften der 1. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 34 in Metz ausgebrochen. Bisher sind 25 Soldaten erkrankt.

Neueste Nachrichten.

Wilhelmshöhe, 28. Juli. Die Herzogin Friedrich Ferdinand von Holstein-Glücksburg, Schwester der Kaiserin, traf hier ein und wurde am Bahnhof von Ihrer Majestät der Kaiserin erwartet.

Kopenhagen, 28. Juli. Die Kaiserin-Wittwe von Rußland trifft am Sonnabend hier ein.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 29. Juli um 7 Uhr Morgens: + 1,20 Meter. Lufttemperatur: + 14 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: West.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 30. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, warm. Später vielfach Gewitter, lebhafte Winde.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 31 Min., Untergang 8 Uhr 1 Min.
Mond-Aufg. 5 Uhr 15 Min. Nachm., Unterg. — Uhr — Min. Vorm.

Handelsnachrichten.

Samen-Bericht von J. u. P. Wissinger-Berlin NO. 43.

Berlin, 29. Juli 1898.

Es ist nunmehr mit dem Ende der letzten Juli-Woche jede Aussicht auf eine Belebung des Geschäfts in Futtersaaten geschwunden. Die Aufträge gingen in den letzten Tagen nur spärlich ein, was durch die verzögerte Ernte und die rauhe Witterung leicht erklärlich ist. Von neuem Rothklee war das erste Angebot eingetroffen, es zeigte eine prächtige Farbe und auch recht gut entwickeltes Korn. Der Klee kam aus Ungarn und gestattet somit keine Rückschlüsse auf unsere Ernte, die fast ausschließlich vom zweiten Schnitt gewonnen und bei der kühlen, sonnenlosen Witterung noch weit entfernt von der Blüthe ist. Von Gräsern war wiederum einiges in Rohrglanzgras auf dem Markte, stärker angeboten war Knaulgras, und Finnland offerirte eine ganz hübsche Durchschnittswaare von Wiesenfuchsschwanz zu sehr mäßigem Preise. Für Schafschwingel wurden Gebote auf größere Parthien eingefordert; doch dürfte bei der Ungewißheit der Preise nennenswerther Abschluß nicht erfolgt sein. Eine kurzdauernde Erhöhung für Incarnatklee wich bald einer ruhigeren Auffassung für diesen in Norddeutschland nur wenig begehrten Artikel. Oelsaaten waren ruhig, die Notirungen der Vorwoche blieben unverändert.

Wir notiren und liefern seidefrei zu den höchsten Notirungen die feinsten Qualitäten: Inländischer Rothklee 42—47, amerikanischer 30—36, Weißklee, fein bis hochfein 47—50, mittelfein 30—48, Schwedenklee 45 bis 53, Gelbklee 12—15, Tannenklee 38—46, Incarnatklee 18—22, Luzerne provencer 58—62, italienische 50—54, amerikanische 40—43, Esparsette 17—18, englisches Reygras 12—15, italienisches Reygras 14—17½, Timothee 18—25, Honiggras 15—23, Knaulgras 30—45, Wiesenschwingel 26—33, Schafschwingel 13—18, Wiesenfuchsschwanz, finnländisch Durchschnittswaare 50—54, Seradella 11—13, Sandwicken 10—12, Johannis-Roggen 8—10, Senf 15—18, Riesenspörgel 14—17, Oelrettig 17—19, silbergr. Buchweizen 9½—10½ Mark per 50 Kilogramm ab Berlin. — Gelbe Lupinen 124—128, blaue 122—126, graue, ostpreußische Wicken 160—175, Peluschken 185—200 Mark per 1000 Kilogramm. Oelsaaten für den Konsum notirten in trockener Waare für Rübsen mit 214, Raps bis 218 Mark per 1000 Kilogramm, Parität Berlin.

Thorner Marktbericht

von Freitag, den 29. Juli.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,20—2,50	Butter pro Pfund . .	0,75—0,90
Heu pro Centner . .	2,——2,40	Eier, das Schock . .	2,20—2,40
Kartoffeln pro Ctr. .	1,70—2,20	Wels pro Pfund . . .	0,30—0,40
Neue Kartoffeln pr. 4 Pfd.	0,10—0,—	Kaulbarsche „ . . .	0,25—0,—
Kirschen pro 1 Pfund .	0,15—0,20	Bressen „ . . .	0,25—0,30
Rothkohl „ . .	0,15—0,20	Schleie „ . . .	0,25—0,35
Wirsingkohl „ . .	0,15—0,20	Aal „ . . .	0,90—1,00
Blumenkohl „ . .	0,10—0,50	Hechte „ . . .	0,30—0,40
Blaubeeren pro 3 Maaß	0,25—0,—	Karauschen „ . . .	0,30—0,—
Kohlrabi pro Mandel	0,15—0,25	Barsche „ . . .	0,30—0,40
Bohnen, grüne pr. 1 Pfd.	0,05—0,06	Zander „ . . .	0,40—0,45
Salat pro 10 Köpfe . .	0,10—0,—	Karpfen „ . . .	0,00—0,00
Schoten pro 3 Pfund .	0,20—0,—	Barbinen „ . . .	0,30—0,40
Mohrrüben 3 Bund . .	0,10—0,—	Stör „ . . .	0,——0,—
Radieschen 6 Bunde .	0,10—0,15	Weißfische „ . . .	0,15—0,25
Spargel pro 1 Pfund .	0,——0,—	Krebse pro Schock . .	2,——5,—
Rehfüßchen 3 Teller	0,15—0,—	Puten, das Stück . .	4,——6,—
Aepfel, das Pfund . .	0,20—0,25	Gänse, das Stück . .	2,50—3,50
Rüben (rothe) p. 4 Pfd.	0,10—0,15	Enten, das Paar . .	2,——2,50
Gurken pro Mandel .	0,30—0,25	Alte Hühner, das Stück	0,80—1,20
Gartenerdbeeren pro Pfd.	0,——0,—	Junge Hühner, das Paar	1,10—1,50
Walderdbeeren pr. 1 Maaß	0,25—0,—	Tauben, das Paar . .	0,50—0,70

1 Mandel Steinpilze 25 Pfg., 3 Mandeln Honigpilze 10 Pfg.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	29. 7.	28. 7.		29. 7.	28. 7.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Pos. Pfandb. 3½%	100,20	100,20
Russ. Banknoten.	216,15	216,10	„ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,90	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	169,95	169,90	Türk. 1% Anleihe C	26,90	26,30
Preuß. Consols 3 pr.	95,50	95,25	Ital. Rente 4%	92,70	92,70
Preuß. Consols 3½ pr.	102,40	102,40	Rum. R. v. 1894 4%	93,80	93,70
Preuß. Consols 4 pr.	102,40	102,30	Disc. Comm. Antheile	199,75	198,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	95,—	94,90	Harp. Bergw.-Act.	181,90	179,90
Dtsch. Reichsanl 3½%	102,50	102,40	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,10	—,—	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	99,80	99,70	New-York	75,c	—,—
			Spiritus 70er loco.	54,70	54,90

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Bekanntmachung.

Der Wormditter Vieh- u. Pferdemarkt

findet am

Dienstag, 9. August cr.

statt. 3054

Wormditt, d. 28. Juli 1898.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Seelig David** in Firma

S. David

in **Thorn** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben 2063

Thorn, den 28. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf der Jakobs-Vorstadt ist sofort eine **Nachtwächterstelle** zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 40 Mk. und im Winter 45 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr u. im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Polizei-Inspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. — Militäranwärter werden bevorzugt. 3061

Thorn, den 28. Juli 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Mieths- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Canonbeträge, Anerkennungsgebühren u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 20. Juli 1898. 3036

Der Magistrat.

Jagd.

Donnerstag, den 4. August, Nachmittags 4 Uhr soll im hiesigen Schulzenamte die **Jagdnutzung auf der Feldmark Korzeniec,** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Pacht-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Korzeniec, den 29. Juli 1898. 3056

Der Gemeinde-Vorstand.

Meine namentlich in Beamtenkreisen wegen ihrer Billigkeit und Preiswürdigkeit so sehr beliebt gewordenen

Kaffees

erlaube mir zu offeriren:

- $9^1/_2$ Pfd. Campinas-Kaffee roh 7.— Mk., gebrannt 8.— Mk.
- $9^1/_2$ Pfd. Campinas-Kaffee roh 7.50 Mk., gebrannt 8.50 Mk.
- $9^1/_2$ Pfd. Bourbon-Campinas roh 7.75 Mk., gebrannt 9.— Mk.
- $9^1/_2$ Pfd. fein grün Campinas roh 8.— Mk., gebrannt 9.75 Mk.
- $9^1/_2$ Pfd. ff. Bourbon roh 8.50 Mk., gebrannt 10.75 Mk.
- $9^1/_2$ Pfd. fein prima Campinas roh 8.75 Mk., gebrannt 11.— Mk.
- $9^1/_2$ Pfd. fein gelb Bourbon roh 9.— Mk., gebrannt 11.25 Mk.
- $9^1/_2$ Pfd. sehr fein Bourbon roh 9.50 Mk., gebrannt 12.— Mk.

Versandt gegen vorherige Kasse oder Nachnahme **franco** Haus.

Emil Sonnenburg,
1735 **Coepenick-Berlin.**



für Kinder, Kranke, Magenleidende.
Enthält kein Mehl.
Bester Ersatz für Muttermilch
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien oder direct durch das General-Depot

J. C. F. Neumann & Sohn,
Berlin W. Taubenstr. 51—52.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Dom. Glogowiec bei Amsee

offerirt zur Saat:

Canadischen Riesen-Winterraps

sehr lohnend, ist winterfest, leidet nicht vom Rapskäfer. Zur Einsaat genügen 5—6 Pfd. p. Magdeb. Morgen. Ferner

Elite-Saatroggen,
Triumph-Roggen,
Don-Weizen,
Schlesischer
Squaere haet-Weizen,
Sandomir-Weizen.

Kleine Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Wasserleitung u. Zubehör sofort oder 1. October zu vermiethen. Preis 80 Thaler. **Thurmstraße 12.**

Freihändiger Verkauf.

Die in dem **Dorfe Lubichow bei Pr. Stargard (Ostbahn)** belegenen **Grundstücke,** Blatt 85, 93 und 205, **dem Herrn Hauptmann a. D. J. Siewert zu Berlin gehörig,** beabsichtige ich am

Mittwoch, den 3. August cr., Vorm. 10 Uhr,

an Ort und Stelle, im Ganzen oder getheilt, zu verkaufen. Größe 5 Morgen, worauf 2 fast neue Häuser mit ca. 1000 Mark Miethe und eine Dampfschneidemühle (seit 10 Jahren) stehen. — **Vorzügliche Anlagen zur Industrie,** hauptsächlich für Schneidemühle oder Leistenfabrik 2c., und **außerdem mehrere Bauplätze.** — Lubichow zählt ca. 2000 Einwohner, 3 Hotels, Marktfl., an Chaussee und **hat Aussicht** auf eine Kleinbahn, die von Skurz über Lubichow nach Pr. Stargard kommen soll. — **Kaution 500 bis 1000 Mark.** 3143

J. Popa, Flatow in Westpreußen.

Biergross-Handlung

von

M. Kopczynski, Thorn,

Rathhausgewölbe.

Siphon-Bier-Versandt à 5 Liter Inhalt in feinster Qualität.

Münchener Hackerbräu .	Mk.	**2,50**
Königsberger Ponarth hell	„	**2,—**
„ „ **dunkel**	„	**2,—**
Thorner Lagerbier	„	**1,50**

Alle Biersorten auch in Flaschen und Gebinden zu billigsten Preisen.

Wasserheilanstalt Zoppot im Ostseebade Zoppot bei Danzig

Wasser-, Massage-, Elektrische, Diät- und **Entziehungs-** (Morphium. Alkohol 2c.) **Kuren.** Comfortable Einrichtung. Fahrstuhl. Elektrische Beleuchtung. Alle Bäder! Neueinrichtung für Moor- und elektr. Bäder. Prospekt durch den **dirig. Arzt Dr. L. Firnhaber.** 3244

Heidelbeerwein

Bei chronischen und acuten Catarrhen des Darmes und Magens und anderen Verdauungsstörungen als kräftigend und Appetit anregend bestens bewährt und von ärztlicher Seite in der Praxis dauernd angewandt. Geschmack milde und angenehm.

Myrtill-Conserven

Bewährtes wohlschmeckendes Präparat gegen Brechdurchfall. Zu haben in **Thorn** bei:

Apotheker A. Pardon, Adler-Apotheke. 2944



Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: 740²/₅ Millionen Mark.
Bankfonds: . . . . 235 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136 % der Jahres-Normalprämie, — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Schulst. 20, I (Bromb. Vorst.
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Preußische Hypotheken-Aktien-Bank Berlin.

Anträge auf Darlehen zur ersten Stelle nimmt entgegen

H. Lierau, Danzig,
1381 **Fleischergasse 86.**

F. F. Resag's Deutscher Kern Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé - Surrogate.

Soolbad und Sanatorium

Wittekind

bei Halle a. d. S., in anmuthiger und klimatisch bevorzugter Lage. **Sool- und Moorbäder** (Schmiedeberger Eisenmoor), **Kohlensäure-Soolbäder, Wasserheilverfahren,** Anwendung der bewährten **physikal. Heilmethoden.** Massage, Electricität und Diätetik. **Frühjahrskuren** im April u. Mai. Saison bis Mitte Octob. Dirig. Arzt: **Dr. Lange.** Prospecte durch die Kur-Verwaltung.

Vorzügl. nahrhafte Brodstelle.

Wegen dauernd unheilb. Krankheit beabsichtige m. **Hauptkrug,** worin Materialgsch. m. 3 mass. Gebäud. und Scheune mass. nebst Land und voller Ernte sofort zu verkaufen. Restaur.-Mobiliar ist extra verkäuflich. Anzahlung 5—6000 Mk. Off. u. **O. 9833** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Königsberg i. Pr.** 3026

Für die Küche!

ff. Hagebuttenmark (Hiffenmark)

gesund, pikant. **Fruchtmark,** vorzüglich schöner Brodbelag, giebt herrliche Suppen und Saucen, 1 Posteimer inkl. franko 5 Mk., Packungen in allen Größen.

Sondheim-Rhöngeb.
Chr. Hartmann,
Großherzogl. Sächs. Hoflieferant

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterrichte im

Violinspiel

ist in den meisten Seminarien und Privat-Musikschulen des In- und Auslandes die prakt. **Violinschule** von **Fr. Solle** eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein **überraschend günstiger,** und wie allgemein **Solle's** Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger und täglich sich steigernder Absatz. **Solle's** Violinschule ist zu haben (in 6 einzelnen Heften à 1 Mk. 20 Pf. oder in 1 Bde. à 7 Mk. 20 Pf. bei:

Walter Lambeck
Musikalienhandlung.

Eine Wohnung zu verm. **Neustädt. Markt 9, Tapper.**



Theaterdecorationen.

In künstlerischer Ausführung
zu mässigen Preisen.
Garantie für langjähriger Dauerhaftigkeit.
Kostenanschläge und gemahlte Entwürfe auf Wunsch.
Vereins-Fahnen gestickt und gemahlt.
Gebäude-, Schul-, Kirchen- u. Decorations - Fahnen jeder Art.
Fahnenbänder, Schärpen, Wappenschilder, Ballons etc.
Offerten nebst Zeichnungen franco.

Otto Müller,
Fahnen-Fabrik und Atelier für Theatermalerei.
Godesberg a. Rhein.

Pferdedecken.

Beste Qualitäten.
Grösste Auswahl.

B. Doliva.
Thorn. Artushof.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften von Thorn und Bromberger Vorstadt zur **Anfertigung einfacher** und auch der **elegantesten**

Strassen-Costüme,
sowie
Ball-, Gesellschafts- u. Hochzeitstoilletten

nach neustem Schnitt und Geschmack. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte zeichne

Hochachtungsvoll
Frau A. Pollatz,
Thorn Mellienstr. 70 III.

Sophastoffe

auch Reste!

in Rips, Damast, Crêpe, Fantasie, Gobelin und Plüsch auffallend billig! Proben franko.

Läuferstoffe

in allen Qualitäten zu Fabrik-Preisen.

Emil Lefèvre, **Berlin S.,** Oranienstr. 158

Möbelhändlern und Tapezierern (mit größerem Bedarf) überlasse Muster für längeren Bedarf. 2019

Für herrschaftliche Hausfrauen

Mütter, Töchter, Dienstmädchen 2c. **gleich wichtig, sind unter billigen und höchst nützlichen Volksschriften,** welche gegen Einsendung des Preises in Briefmarken oder gegen Postnachnahme vom Verlag des Fröbel-Oberlin-Vereins zu Berlin, Wilhelmstr. 10 zu beziehen sind:

1. **Katechismus für bessere Hausmädchen** . . . . Preis 65 Pf.
2. **Katechismus f. Kindermädchen** . . . . . „ 40 „
3. **Katechismus d. Kochkunst** „ 60 „
4. **Anstandskatechismus** . „ 50 „
5. **Katechismus für Landmägde** . . . . . . „ 30 „

Frau Erna Grauenhorst, Vorsteherin
Berlin W., Wilhelmstr. 10.

Die I. Etage
Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Altstädt. Markt 17,

II Etage, versetzungshalber von sofort zu vermiethen. **Geschw. Bayer.**

Wegen Todesfall

ist die **1. Etage** mit Badeeinrichtung **Gerechtestr. 21** zu vermiethen. 2674

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension, auch Burschengelaß zu haben **Brückenstraße 16,** 1 Tr. rechts.

---

1 Parterre-Wohn., separater Eingang, **obere Wohnung,** Aussicht n. d. Weichsel, je 2 große Zimmer, Küche, allem Zubehör, vom 1. October zu verm. **Bäckerstr. 3.**

Ein möbl. Zimmer

mit Pension von sofort zu miethen gesucht. Off. u. **A. H. 38** postlagernd **Thorn.**

Eine Wohnung

auf dem Hofe, 2 Stuben und Küche ist an ruhige Einwohner ohne Kinder billig zu vermiethen. **Coppernikusstraße 20.**

Ein Aufwartemädchen wird gesucht. **Schulstraße 7,** II, links.

Victoria-Theater.

Zu kleinen Preisen.

Sonnabend, den 30. Juli 1898:

Der Freischütz.

Sperrsitz 75 Pfg. Stehplatz 50 Pfg.

Zum Pilsener.

Heute ganz besonders



Grosse Riesenkrebse,
Krebsschwänze in Dill.
ff. Pilsener (Bürgerliches Brauhaus)
ff. Münchener Bürgerbräu.
3965 **Bormann.**

Junges ganz fettes Fleisch

offerirt die Roßschlächterei
Bäckerstraße 25 u. Mocker, Lindenstraße 8.

Hochfeine Matjes-Heringe und Hochfeine neue Fettheringe
empfiehlt **Eduard Kohnert.**

II. Etage,

6 Zimmer, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, **Brückenstraße 20** vom 1. Oktober ab zu vermiethen. 2247

A. Kirmes, Gerberstraße.

Hochherrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmern und allem Zubehör mit Centralheizung, (Pferdeställen) ist von sogleich zu vermiethen. 1604

Wilhelmstadt,
Ecke Wilhelm- und Albrechtstraße.

Wohnungen zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

---

1 Wohnung und Zubehör
vom 1. Oktober zu verm. **Bäckerstraße 6.**

Eine frl. Wohnung in der II. Etage 2 Stube Küche u. Zubehör v. sof. zu verm.
2659 **Kulmerstr. 13.**

Wohnungen zu vermiethen. **Brückenstraße 22**

Brombergerstraße 46

ist eine **Wohnung,**
Brückenstraße 10 ein **Lagerkeller** zu vermiethen. Näheres bei **J. Kusel.**

Großer Getreidespeicher

von 4 Etagen, jetzt gut ventilirt und hell ist von sofort oder später zu vermiethen.
2993 **Baderstraße 28.**

Die Wohnung III. Etage 6 Zimmer, großes Entree, Wasserleitung, allem Zubehör, Waschküche, und 2 Zimmer II. Etage nach vorn vom Oktober zu vermiethen.

Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 28./7. Mark	vom 22./7. Mark.
Weizengries Nr. 1 . . .	19,40	19,40
do. „ 2 . . .	18,40	18,40
Kaiserauszugmehl . . .	19,60	19,60
Weizenmehl 000	18,60	18,60
do. 00 weiß Band	16,20	16,20
do. 00 gelb Band	16,—	16,—
do. 0	11,40	11,40
Weizen-Futtermehl . . .	5,40	5,40
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	13,20	13,60
do. 0/I	12,40	12,80
do. I	11,80	12,20
do. II	9,—	9,40
Commis-Mehl	11,—	11,40
Roggen-Schrot	9,40	9,80
Roggen-Kleie	5,60	5,60
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	15,50	15,50
do. „ 2 . .	14,—	14,—
do. „ 3 . .	13,—	13,—
do. „ 4 . .	12,—	12,—
do. „ 5 . .	11,50	11,50
do. „ 6 . .	11,—	11,—
do. grobe . .	10,50	10,50
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	11,—	11,—
do. „ 2 . .	10,50	10,50
do. „ 3 . .	10,20	10,20
Gersten-Kochmehl . . .	9,50	9,50
do. . . .	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl . . .	5,40	5,40
Buchweizengrütze I . . .	15,—	15,—
do. II . . .	14,60	14,60

Kirchliche Nachrichten.

Am 8. Sonntag n. Trinit., 31. Juli 1898.

Altstädt. evang. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Bau eines Wohnhauses für den Geistlichen in Hoppendorf, Diözese Carthaus.)

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Mädchenschule Mocker.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für den Bethausbau in Wiesenthal.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Gemeinde Lulkau.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Schule zu Ernstrode.

Nachm. 2 Uhr: Außengottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.